



**Predigt über Markus 16,1-8**  
**an Ostersonntag 2022**  
**von Pfarrerin Angela Scharf**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Jesus ist vom Tod auferstanden – er lebt!

Purer Grund zur Freude – oder doch nicht angesichts der Schreckensbilder aus der Ukraine, angesichts der andauernden Kämpfe in Mali, Syrien, der Anschläge in Israel, der drohenden Hungerskatastrophe in einigen Teilen Afrika und so weiter.

Zu viele Schreckensbilder, um uneingeschränkt zu jubeln.

Zu viele Schreckensbilder hatte auch die Frauen im Kopf, die am Ende des Sabbats Öl zum Salben des Leichnams Jesu gekauft hatten und mit ihm am Ostermorgen zum Grab kamen.

Hören wir, wie der Evangelist Markus diesen Morgen beschreibt:

*16<sup>1</sup>Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.*

*2Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.*

*3Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?*

*4Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.*

*5Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.*

*6Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.*

*7Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

*8Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*

Sie fürchteten sich – in Furcht lebten sie schon seit Tagen.

Seit Jesus von den Römern verhaftet wurde und klar war, dass es kein gutes Ende mit ihm nehmen würde und wohl auch nicht mit denen, die mit ihm waren, die ihm nachfolgten, die ihn bejubelten.

So fröhlich war der Einzug in Jerusalem vor einer knappen Woche gewesen, schon bedrückend das gemeinsame Essen am Passafest, dann die Nacht mit Jesu Verhaftung, seine Kreuzigung und sein Tod am Kreuz. Mit ihren Gefühlen kamen sie gar nicht hinterher.

Nun wollen sie ihm ein letztes Mal etwas Gutes tun. Nach dem Ende des Sabbats, am Abend, hatten sie sich aufgemacht, gemeinsam Salböl zu kaufen. Welches war das angemessene für Jesus, sie werden sich darüber unterhalten und ausgetauscht haben. Und dabei immer wieder über ihn gesprochen, ihre Erlebnisse mit ihm, ihre Hoffnungen und ihre Trauer.

Erst auf dem Weg zur Grabeshöhle die Erörterung, wie sie denn zu Jesu Leichnam gelangen könnten, der Zugang versperrt durch einen großen Stein. Dann der Anblick – der Stein ist zur Seite gerollt worden, es scheint sie nicht zu wundern, gar zu beunruhigen. Sie haben nur ihr Ziel vor Augen.

Aber dann – kein Jesus, sondern ein Engel, nun steigt die Angst und das Entsetzen wieder in ihnen auf. Sie hatten sich darauf eingestellt, nun den Leichnam zu salben, stattdessen hören sie die Worte des Engels.

Kaum können sie verstehen, was er sagt, zu groß das Entsetzen, dass schon wieder das Unterwartete geschehen ist. Nicht einmal der Tod mit seinen Ritualen kann ihnen Halt geben.

Die Freude, die Freude über die Auferstehung – sie kann nicht durchdringen durch ihr Erschrecken angesichts des Unerwarteten und des göttlichen Boten.

Entsetzen im Augenblick der Begegnung mit dem Göttlichen – irgendwie unvorstellbar und gleichzeitig wird es oft in der Bibel bezeugt.

Die Begegnung mit dem Göttlichen, mit Gott selbst wirft Menschen aus ihrer Bahn, aus ihrer Lebensbahn. Solch eine Begegnung verändert, ob Menschen das wollen oder nicht. Sie weist den Weg in eine neue Richtung, damit gleichzeitig die Abkehr von Altem, Wohlbekanntem und Vertrautem.

Ja, das Neue ist das von Gott Geschenkte und Gegebene, Grund zur Freude.

Aber oft schwingt bei Neuem auch etwas Furcht mit – bereits bei ganz banalen Dingen, der Umzug in eine neue Wohnung, auch wenn man sich freut; der Wechsel der Arbeitsstelle, selbst, wenn man sich bewusst darauf beworben hat; der Eintritt in den Ruhestand, den man länger ersehnt hat, die Geburt eines Kindes, die man kaum erwarten konnte.

Und dann bei der Begegnung mit dem Göttlichen, dem göttlichen Boten, dem Engel, wie bei den Frauen. Überirdisches, das Irdisches außer Kraft setzt. Die Reaktion der Frauen erscheint mir bei längerem Nachdenken ganz normal. Sie zeugt weder von vermeintlich weiblicher Schwäche noch von schwachem Gottvertrauen.

Wie ginge es mir wohl, wenn mir auf dem Friedhof ein Engel begegnete und das Grab ist leer?

Ich würde wohl vor Schreck aufschreien und auch abhauen.

Ob ich noch hören könnte, was der Engel zu sagen hat?

Wie haben die Frauen die Worte:

*Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

aufgenommen? Sind sie ihnen wieder eingefallen, als sie zu Hause waren?

Sind sie zu Petrus und den anderen gelaufen?

Markus ist davon ausgegangen. auch wenn er es in seinem Evangelium nicht selbst aufgeschrieben hat.

Da haben später andere noch etwas seinem Evangelium hinzugefügt.

Die Frauen werden zu den anderen gelaufen sein, berichtet haben, was sie erlebt haben. Und im Berichten  
Aber klar, Markus hat geglaubt, was die Frauen gehört haben, hat wohl um die Erscheinung Jesu vor den  
Jüngern gewusst, aber über keine Erscheinungserzählung verfügt, so erklärt es sich der Theologe Peter  
Dschulnigg.

Und wir heute?

Wir kennen die Erscheinungserzählungen der anderen Evangelien.

Doch auch unsere Osterfreude mag verbunden sein mit Furcht.

Einmal angesichts der Lage auf der Welt, angesichts der Kriege, der Hungersnöte, der Klimakatastrophen,  
der steigenden Lebenshaltungskosten.

Dann angesichts so manch persönlicher Sorge, die den einen oder anderen beschäftigt.

Aber vielleicht auch mit der Furcht Gottes verbunden, der Ehrfurcht, der Ungewissheit, was es für uns  
bedeutet, Jesu Auferstehung zu glauben und weiterzusagen.

Was wäre wohl, wenn wir heute jeden, dem wir begegnen, grüßen mit den Worten „Der Herr ist  
auferstanden“? Welche Reaktionen gäbe es? Verwunderung? Ablehnung? Spott? Käme die Antwort „Er  
ist wahrhaftig auferstanden“? Und ein fröhliches Lächeln? Würden mit anderen die Osterfreude teilen?

Ein Versuch wäre es doch wert, oder?

Die Jünger und die Frauen damals haben lange gebraucht, bis sie die Osterfreude öffentlich bekennen  
konnten, 50 Tage, erst an Pfingsten war es soweit. Und sie brauchten den Geist Gottes als Unterstützung.

Ja, wir brauchen Gottes Unterstützung, seinen Heiligen Geist, seine Botschaft weiterzutragen.

Und manchmal eben auch Anlauf wie die Menschen damals.

Furcht, Sorge, Unsicherheit werden auch unsere Begleiter sein, das ist ganz normal.

Und gleichzeitig zeigt uns Gott einen neuen Weg des Lebens und der Hoffnung auf.

Gehen wir ihn, gemeinsam, wie die drei Frauen gemeinsam unterwegs waren.

Gehen wir ihn und lassen uns nicht von Hindernissen abschrecken, nicht von Steinen im Weg, nicht von Konventionen, nicht von eigenen Zweifeln.

Gehen wir ihn im Licht des Ostermorgens, das uns zusagt, dass nicht der Tod und die Finsternis siegen, sondern Gott und das Leben.

Gehen wir ihn, begleitet und ermutigt durch Gottes Geist.

Gehen wir ihn, getragen von der Botschaft:

Jesus Christus, der Herr, ist auferstanden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.